LUDWIGSBURGER KREISZEITUNG	vom		Nr.
STUTTGARTER ZEITUNG	vom	11. 10. 80	Nr. 237
STUTTGARTER NACHRICHTEN	vom		Nr.
BIETIGHEIMER ZEITUNG	vom		Nr.
KORNWESTHEIMER ZEITUNG	vom		Nr.
LEONBERGER KREISZEITUNG	vom		Nr.
MARBACHER ZEITUNG	vom		Nr.
VAIHINGER KREISZEITUNG	vom		Nr.

Ludwigsburg und Montbéliard erproben neues Programm

Tiefere Einsichten in die deutsche Wirklichkeit

In Ludwigsburg bereiten sich 14 Lehrer aus Frankreich auf ein neues Konzept für den Schüleraustausch vor

LUDWIGSBURG. Städtepartnerschaften stehen vor ähnlichen Problemen wie altgediente Eheleute: beide Verbindungen bedürfen von Zeit zu Zeit neuer Impulse, um das gegenseitige Interesse wachzuhalten und zu vertiefen. Seit nunmehr dreißig Jahren pflegen die Städte Ludwigsburg nd Montbéliard Kontakte: es ist die älte- e Partnerschaft zwischen einer deutschen und einer französischen Gemeinde. In diesen drei Jahrzehnten haben sich viele Kontakte zwischen Verwaltungsleuten und Gemeinderäten, zwischen Vereinen und Privatpersonen ergeben. Arbeitsbesuche mit intensivem Gedankenaustausch über bestimmte Themen wie Stadtplanung, Soziales und Bildung wechseln ab mit kulturellen und privaten Begegnungen.

Wer die Pflege solcher Partnerschaften aufmerksam verfolgt, dem wird nicht entgehen, daß manches nach Jahren zur Routine wird und verflacht. Dazu gehört unter anderem der Schüleraustausch, der gern als Grundlage künftiger Kontakte angesehen wird. Gerade auf diesem Gebiet beschreitet die Stadt Ludwigsburg in enger Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule und dem Deutsch-Französischen Institut neue Wege. „Schüleraustausch bietet die Möglichkeit, eine französische Stadt aus einem anderen Blickwinkel als aus dem des Touristen kennenzulernen und ihre wesentlichen Lebensfunktionen, die sich mit den Begriffen Wohnung, eit und Dienstleistung umschreiben en in konkreter Anschauung zu erfahren", meinen die Ludwigsburger PH-Professoren Jean Firges und Hartmut Melenk, die ein neues Konzept zur Aktivierung des Schüleraustausches erproben wollen. Was geschieht normalerweise, wenn eine Schülergruppe für zwei Wochen nach Deutschland oder nach Frankreich kommt? Jeder Schüler nimmt am Familienleben teil, knüpft persönliche Kontakte, empfängt einen Eindruck von der dortigen Schulwirklichkeit und lernt bei einigen Ausflügen die Umgebung der gastgebenden Stadt kennen. „Das ist viel; es reicht aus, um ein solches Unternehmen zu legitimieren. Aber es ist nicht genug um das andere Land wirklich kennenzulernen. Die Eindrücke bleiben punktuell, und es ist nicht auszuschließen, daß Vorurteile – falls vorhanden – sich festigen statt aufgelöst werden", argumentieren die beiden Professoren.

Sie unternehmen gegenwärtig den Versuch, mit einem „Programm zur Erkundung der kommunalen Wirklichkeit der Partnerstadt" das Defizit der bisherigen Schülerbegegnungen auszufüllen. Ihr Programm sieht vor, daß die französischen Schüler bei ihrem Besuch in Ludwigsburg selbst in drei Bereichen Informationen sammeln und diese später auch auswerten. In der Familie soll sich der Schüler oder die Schülerin anhand von Beobachtungen ein Bild vom Lebensstil der Gastfamilie machen. Im Schulbereich soll er das „Berufsfeld" seines Partners näher kennenlernen. Und im kommunalen Bereich sollen die französischen Gäste Informationen zu den Fragenkomplexen sammeln: Wie wohnt man in der Partnerstadt? Welche Arbeitsmöglichkeiten gibt es dort? Wie wird man dort verwaltet und versorgt?

Um ein solches Programm in die Praxis umsetzen zu können, müssen Lehrer aus beiden Partnerstädten auf ihre Aufgaben vorbereitet werden. In Ludwigsburg hat man jetzt den Anfang gemacht: in diesen Tagen informieren sich vierzehn Deutschlehrer aus Montbéliard in Ludwigsburg. In einem einwöchigen Seminar werden sie auf das neue Austauschprogramm vorbereitet. Sie sollen das, was ihre Schüler in den kommenden Jahren beim Austauschprogramm erarbeiten sollen, zunächst am eigenen Leibe erproben. „Wir erwarten uns aber auch von den Lehrern kritische Hinweise im Sinne einer Verbesserung des Programms", wünschen sich die PH-Dozenten Firges und Melenk, die inzwischen auf wissenschaftlicher und pädagogischer Grundlage umfangreiche frankreich- und deutschlandkundliche Programme für den Schüleraustausch erarbeitet haben. Dem jeweiligen Gastschüler werde die Frankreich- bzw. Deutschkunde dank eigener Erkundungen nicht als eine Konstellation von abstrakten, oft undurchschaubaren Daten geboten, sondern als greifbare Alltagserfahrung französischer bzw. deutscher Wirklichkeit.

„Wir wissen immer noch zu wenig voneinander, weil es an Informationen fehlt", resümierte Oberbürgermeister Dr. Otfried Ulshofer, bevor er im Trausaal des Ludwigsburger Rathauses den Lehrerinnen und Lehrern aus der Partnerstadt im Rahmen des ersten Seminars eine Lektion über Verwaltungshierarchie in Deutschland erteilte. Neben der Stadtverwaltung geben auch die Kreissparkasse, die Hausbau Wüstenrot und mehrere Ludwigsburger Betriebe den 14 Teilnehmern des Modellseminars Einblick in die deutsche Wirklichkeit. Zum Kennenlernen der Partnerstadt gehört auch ein Erkundungsrundgang zu markanten Punkten der Stadt, an denen nicht nur kulturelle Glanzlichter aufleuchten, sondern auch planerische, strukturelle und soziale Probleme aufgezeigt werden. Das künftige Erkundungsprogramm für Austauschschüler umfaßt rund einhundert Punkte. Viele dieser Informationen müssen nach dem Aufenthalt im Gastland aufgearbeitet und vertieft werden.

Im nächsten Jahr fahren Lehrer aus Ludwigsburg in die französische Partnerstadt, um dort das Erkundungsprogramm auszuprobieren, das künftig auf die deutschen Schüler zwecks Studiums der französischen Wirklichkeit wartet. orn